

den ungewohnten Gummistiefeln wundscheuert, und es gehört schon eine Portion Überwindung dazu, wenn man am Morgen wieder in die nassen Stiefel steigt, den Spaten wieder mit den schmerzenden Händen faßt und der schwarzglänzenden Erde zu Leibe geht.

Dann versinken die Beine bis zum Knöchel im Morast, nicht selten läuft das Wasser von oben in den Stiefel, die klebrige Erde will nicht auf den Spaten, dann aber saugt sie sich fest und rutscht nicht mehr herunter. Will man sie mit Schwung von sich schleudern, fällt man hinter dem Spaten her, weil ja auch die Füße keine Bewegungsfreiheit haben.

Als die Wischeaktion begann, da waren für das Jahr 1953 — 70 km Gräben geplant.

Bis zum 13. August waren 141,7 km gezogen. Am 30. September werden es 160 km sein. Hinzu kommen noch viele Kilometer Straße, kommen Rinderoffenställe, kommen über 17 000 zusätzlich geleistete Stunden im Nationalen Aufbauwerk. Das sind Heldentaten.

*

14 Tage Wischeinsatz — Hunderte lebensvolle Erlebnisse und Eindrücke, wertvolle Erfahrungen, die, verallgemeinert, die gesamte Arbeit befruchten, bis — ja, bis zum nächsten Jahr, wenn es wieder für 14 Tage in die Wische geht, denn: Mit Muskelkater schreibt es sich leichter...

Günter Hansel,
Leiter des Studios Magdeburg
von Radio DDR

L e s e r z u s c h r i f t e n

Wir räumen die Steine aus dem Weg

Die Belegschaft der Peniger Maschinenfabrik hatte sich zu Ehren des V. Parteitages verpflichtet, den Halbjahrplan bis zum 30. Juni 1958 mit 102 Prozent zu erfüllen. Daraus erwuchs unserer Parteiorganisation die Aufgabe, mit Hilfe aller Kollegen die Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die eine ehrenvolle Erfüllung dieser Verpflichtung hätten gefährden können.

Als Parteileitung haben wir lange geduldet, daß sich Wirtschaftsfunktionäre gegenüber Mängeln liberal verhielten oder selbst noch am Alten klebten. Sie besaßen oft keine klare Übersicht über die Produktionsbereiche und entschuldigten sich mit objektiven Schwierigkeiten. Es wurde nicht kontinuierlich gearbeitet, sondern sporadisch nach monatlichen Ausstoßplänen. Die Arbeiter an den Maschinen und in den Montagen lebten von der Hand in den Mund, die Kapazität der Mechanischen Abteilungen war nur zu 70 Prozent ausgenutzt.

Gegen diese Hindernisse bei der erfolgreichen Durchführung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des V. Parteitages wurde auf der Delegiertenkonfe-

renz unserer Parteiorganisation und auch beim Abschluß des BKV zu Felde gezogen. Am Beispiel der Gießerei, die 1957 den Jahresplan mit 240 Tonnen Guß übererfüllte und die Ausschußquote von 8 Prozent auf 5,4 Prozent senkte, wurde den Wirtschaftsfunktionären nachgewiesen, daß es nicht objektive Schwierigkeiten, sondern subjektive Mängel waren, die bisher verhinderten, daß alle Reserven restlos ausgeschöpft werden.

Wie haben die Genossen der Gießerei verstanden, mit der ganze« Belegschaft Erfolge zu erzielen? Zuerst begannen sie bei sich selbst. Die Leitung der APO und die Parteigruppenorganisatoren führten Aussprachen mit allen Genossen, um sie davon zu überzeugen, Vorbild im sozialistischen Wettbewerb zu sein. Das war notwendig, um die zum Teil vorhandene Inaktivität einiger Genossen zu überwinden. Erst dann gingen die Genossen zu den Kollegen der Gießerei, um ihnen klarzumachen, daß jede Tonne mehr Friedensstahl dazu beiträgt, unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht schneller zu stärken und das Leben der Werktätigen weiter zu verbessern.